

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 2

Artikel: Der Schemalehrer : ein Beitrag zur Pädagogik der guten alten Zeit
Autor: Zaugg, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schemalehrer.

EIN BEITRAG ZUR PÄDAGOGIK DER GUTEN ALTEN ZEIT

Von Ernst Zaugg, illustriert von Fritz Traffelet

In einem Krachen im Emmental, den Weiler würde man umsonst auf der Landkarte der Schweiz suchen, bin ich in die Schule gegangen. Die Schulklassen waren in Unter-, Mittel- und Oberschule eingeteilt, und zwar immer drei Klassen im gleichen Schulzimmer. In der Unter- und Mittelschule hatten wir Lehrerinnen, während in der Oberschule ein Lehrer das Szepter führte. Es sind bald dreissig Jahre her seit meinem Schulaustritt, und doch sind mir gewisse Episoden noch in guter Erinnerung, wenigstens die Erlebnisse der drei letzten Schuljahre in der Oberschule.

Der Lehrer hatte damals schon zwanzig Jahre Schule gehalten am gleichen Orte. Schon die Eltern der meisten Kinder sind zu ihm in die Schule gegangen, kannten daher seine Eigenheiten und konnten dem Unterricht der Kinder sehr gut folgen, da er sich Jahr für Jahr nach dem gleichen Schema abspielte. Abgesehen von einigen Taunerskindern und den Verdingbuben, waren alle Töchter und Söhne von Bauern. Da wurde auf den weitverzweigten Höfen keine Kuh verkauft, konnte kein Ross umgetauscht werden, ohne dass es dem Lehrer zu Ohren gekommen wäre. Er hatte selber

ein Heimetli mit einigen Kühen, das er mit seiner zahlreichen Kinderschar neben den Schulstunden bearbeitete. Wiederholt hat er uns erzählt, dass er in ganz ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen sei, im Winter mit dünnen Zwilchhosen und in Holzschuhen den stundenlangen Weg zur Schule machen musste. Ein Stück Brot und eine Flasche Milch habe ihm die Mutter auf den Weg mitgegeben, sein jeweiliges Mittagessen.

Genau so wie der Grossätti nach alter Überlieferung seinen Roggen und sein Korn im Herbst säte, seine Kartoffeln im Frühling setzte, hat es unser Lehrer mit der Schule gehalten. Er war ein Feind alles Neuen, und hat auch oft gesagt: «Warum denn etwas Neues einführen, wenn sich das Althergebrachte doch so gut bewährt hat?»

Er hat allerdings eine stattliche Schar von tüchtigen Söhnen und Töchtern zu tüchtigen Menschen heranwachsen sehen, hatte also nach seiner Ansicht keine Ursache, die Lehrmethode zu ändern. Was er die Bauernkinder lehrte, genügte ihnen zu ihrem weiteren Fortkommen. Die Schulkommission war mit ihm zufrieden — also!

I c h h a b e , d u h a s t , e r h a t . . .

Stadtkinder werden am Morgen von ihren Eltern geweckt, vielleicht eine Stunde vor Schulbeginn. Sie frühstücken in aller Ruhe und begeben sich auf ihren gewöhnlich kurzen Schulweg. Anders dagegen ist es auf dem Lande. Ich habe Klassenkameraden gehabt, die einen einständigen Schulweg hatten, und trotzdem jeden Morgen eine Stunde im Stall oder beim Grasens helfen mussten. Für mich persönlich war im Sommer jeden Morgen

um halb sechs Uhr Tagwache, abgesehen vom Heuet, wo das Tagewerk bei schönem Wetter nicht selten schon um vier Uhr begann. Es ist dann auch wiederholt vorgekommen, dass Schüler zu spät gekommen sind. Der Lehrer hatte eine eigene Methode, die Nachzügler zu bestrafen. Wer fünf Minuten nach Schulanfang kam, musste sich in der Nähe der Tür aufstellen und zu konjugieren beginnen: «Auf dem Wege den Krähen aufpassen und zu spät in die Schule kommen.» Der arme Sünder konnte sein Rednertalent folgendermassen beweisen: «Ich habe auf dem Wege den Krähen aufgepasst und bin zu spät in die Schule gekommen.

Du hast auf dem Wege den Krähen aufgepasst und bist zu spät in die Schule gekommen.

Ich werde auf dem Wege den Krähen aufgepasst haben, und zu spät in die Schule gekommen sein.»

Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft, kurz, alle Konjugationsformen mussten durchgenommen werden.

Ich habe es nie erlebt, dass einem Kind auch nur ein Satz geschenkt wurde. Der Lehrer musste genau wissen, dass es in den wenigsten Fällen die Krähen waren, die den Nachzügler zu spät kommen liessen. Die Strafe gehörte nun einmal zu seiner Methode, und an der hielt er unweigerlich fest.

In einem Trögli im Gaden habe ich einmal das Geographieheft meines um zehn Jahre ältern Pflegebruders gefunden. Als ich es mit dem meinigen verglich, machte ich die Entdeckung, dass der Inhalt Wort für Wort genau derselbe war. Es war alles diktirt, und das Heft, besser ge-

sagt die Hefte, begannen mit folgenden Worten :

« Die Schweiz ist ein Hochland, das im Herzen von Europa liegt oder im Quellgebiet des Rheins. Sie ist nur ein kleines Land, und ist von vier mächtigen Reichen umschlossen. Im Norden grenzt sie an Deutschland, im Osten an Oesterreich, im Süden an Italien und im Westen an Frankreich. »

Diese unwiderleglichen Wahrheiten hatten Hunderte von Schulkindern während zwanzig Jahren und auch nachher noch in ihre Hefte eingetragen.

Das schon erwähnte Strafkongjugieren fand nicht nur beim Zuspätkommen, sondern auch bei andern Anlässen Anwendung. So musste einer zum Beispiel vierundzwanzigmal schreiben :

« Ich bin ein Lümmel, und wenn ich meine Aufgaben nicht besser mache, so werde ich sitzen bleiben.

Du bist ein Lümmel, und wenn du deine Aufgaben nicht besser machst, so wirst du sitzen bleiben usw. »

Der siebzigste Geburtstag

Eine Schulreise nach Brunnen, die einzige, die ich während drei Jahren an der Oberschule mitgemacht hatte, war für uns Schüler trotz dem grossen Ereignis nicht restlos Freude. An der Telskapelle stiegen wir aus und hörten einen Vortrag unseres Lehrers über Wilhelm Tell an. Es war eine regelrechte Geschichtsstunde, die er an dieser historischen Stätte glauben zu müssen. Dass dabei einer der Buben mit dem Spazierstock verprügelt wurde, weil er nicht aufpasste, sei nur nebenbei bemerkt. Beim Mittagessen in Brunnen waren in jedem Glase Schweizerfährlein mit der Reklame des betref-

fenden Gasthofes eingesteckt. In der freudig erregten Stimmung habe ich einem Mädchen, um es zu necken, so ein Fähnchen ins Haar gesteckt. Kaum hatte das der Lehrer gesehen, als er eine gewaltige Strafpredigt vonstatten liess. Auf dem Wege zwischen Brunnen nach Altdorf hatte ich mit dem Lehrer zu gehen und durfte während dem Marschieren konjugieren :

« Es tut mir leid, dass ich der Lina ein Fähnchen ins Haar gesteckt habe. »

Seit Jahren, d. h. über zwanzig Jahre lang, hatte der Lehrer im Winter einen plötzlichen Einfall, den Kindern am Abend vor Schulschluss mitzuteilen :

« Wer mir das Lied von der Glocke bis morgen früh fehlerfrei aufsagen kann, bekommt fünfzig Rappen von mir. »

Wir waren natürlich die meisten darauf vorbereitet und haben jeweilen schon im Anfang des Winters mit dem Auswendiglernen begonnen. Als eigentliche Aufgabe zum Auswendiglernen wurde uns das Lied von der Glocke nie gegeben, trotzdem wir hier sonst alle möglichen Gedichte und Psalmen auswendig lernen mussten.

Besonders schwierige Gedichte wurden häufig als Strafaufgaben verwendet.

« Auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens, sass der redliche Dam in dem Lehnstuhl, welcher mit Schnitzwerk von braunfarbigem Jucht voll schwellender Haare geziert war. »

Zu wiederholten Malen wurde uns « Der siebzigste Geburtstag » als Strafarbeit aufgegeben. Ich kann ihn zum Beispiel heute noch auswendig, und so wird es manchen meiner Klassengenossen auch gehen.

Strafaufgaben waren für uns Kinder oft wirkliche Strafen, denn die meisten



„Die Schöne“ und „die Gepflegte“ –
zwei gleich siegreiche Erscheinungen . . .
Doch muß „die Schöne“ geboren werden!
„Die Gepflegte“ wird jede durch
„Rote Farina Marke“ echte Eau de Cologne –
Urqualität!



**Echte
Eau de
Cologne**
Seife
Puder
Cremes
Shampooon

Rote Farina Marke

von uns, Buben und Mädchen, hatten neben der Schule, auch im Winter, zu Hause tüchtig zu arbeiten. Der Lehrer hat uns oft gesagt, dass die Kinder in der Stadt zur Strafe mit dem Lineal auf die Finger geschlagen würden, und das sei eine grausame Strafe, die er nie anwenden würde. Das hinderte ihn aber nicht, uns Buben mit einem Haselstecken den Hintern zu vergerben, dass wir kaum mehr sitzen konnten. Einige von uns hatten sich sogar von der Mutter ein Stück Leder in die Hose nähen lassen zum Schutze gegen die harten Schläge des Lehrers. Die Mädchen wusste er nicht anders zu strafen, als dass er sie recht gehörig bei den Haaren zauste.

Das lustige Frag- und Antwortspiel

Nicht gerade beliebt war bei uns Kindern die Deutschstunde; zum Beispiel bei der Besprechung von Gedichten wusste der Lehrer oft Fragen zu stellen, bei denen die Antwort genau mit derjenigen übereinstimmen musste, die er sich in den Kopf gesetzt hatte. Wir lasen zum Beispiel den Abschnitt eines Gedichtes, wo folgendes drin vorkam:

*« Die Ritter schauten mutig drein,
und in den Schoss die Schönen. »*

Bei diesen Besprechungen liebte es der Lehrer, wenn ihm die Antworten im Dialekt gegeben wurden. Er ging so vor:

« Was hei die Schöne gmacht, und wär isch das, die Schönen? »

Antwort des ersten: « Sie schauten in den Schoss, und die Schönen sind Damen. »

« Setz dich, du bisch en Löu, säg du's, Hans, was hei die Schöne gmacht? »

« Sie schauten herunter. »

So wurden die ganzen letzten zwei Klassen gefragt, ohne dass eines der Kinder imstande gewesen wäre, die vom Lehrer gewünschte Antwort zu geben. Viele wussten schon gar nicht mehr, was sie sagen sollten, da wir ja die Eigenheiten des Lehrers kannten und auch wussten, dass es sich oft nur um eine Kleinigkeit handelte, wenn die Antwort der gewünschten nicht entsprach. « Sie schauten vorn herunter » liess der Lehrer nicht als Antwort gelten.

« Die Damen schauten in den Schoss » war auch falsch, « Die schönen Damen schauten in den Schoss » ebenso. Niemand konnte es treffen und war doch so einfach.

Die Antwort hätte nämlich lauten sollen: « Sie hei vorabe gluegt. »

Diese Antwort hatte er sich in den Kopf gesetzt, und diese Antwort erwartete er von den Kindern, und wenn darob die ganze Stunde zum Teufel ging. « Sie schauten vorn herunter » war falsch, die Antwort hatte einfach zu lauten « Sie hei vorabe gluegt ».

So ist es noch bei vielen gegangen. Er war von einer Starrköpfigkeit, die wohl ihresgleichen sucht.

Was tat Moses?

Im Winter gab es in unsern Krachen noch ziemlich viel Schnee. Der Lehrer hat dann im Schulhaus die Unterweisung selbst abgehalten, um uns den Weg in das eine Viertelstunde entfernte Städtchen zu ersparen. In dieser Unterweisungsstunde, ich habe meistens eine geheime Angst vor ihr gehabt, gab es oft auch allerhand Fragen, die selten ein Schüler nach dem Wunsche des Unter-



MÜTTER!

Bedenkt die Wichtigkeit der Milchzähne Eurer Kinder!

Vernachlässigt die ersten Zähne und Euer Kind muss lebenslang unter den Folgen leiden! Tut zweierlei zum Schutze derselben!

Die Zähne der Kinder sind weicher und bei weitem nicht so widerstandskräftig als die der Erwachsenen! Zahnverfall greift bedeutend schneller um sich. Viele Eltern begehen den schweren Irrtum, zu glauben, dass die ersten oder Milchzähne nicht wichtig sind. Das ist falsch!

Vernachlässigte Milchzähne beeinflussen die zweiten oder bleibenden Zähne in hohem Grade. Sobald die ersten Zähne erkranken, besteht die Gefahr, dass sie den ganzen Organismus untergraben. Aus diesem Grunde sollte ihnen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Erhaltet die Zähne Eurer Kinder in tadellosem Zustand! Lasset sie oft durch Euren Zahnarzt untersuchen und erhaltet sie frei von dem gefährlichen Film

Die Pepsodent-Zahnpasta entfernt den Film in harmloser und schonender Weise. Gewöhnt Euer Kind an den zweimal täglichen Gebrauch von Pepsodent!

Verlangen Sie zur Probe eine 10-Tage-Gratis-Mustertube von O. Brassart Pharmaceutica AG., Zürich, Stampfenbachstrasse 75.



Die spezielle
filmentfernende Zahnpasta.

5002



Perfecta
Tricot
Das Unterkleid

weisers beantworten konnte. Wir nahmen zum Beispiel die zehn Gebote durch. Der Lehrer fragte uns :

« Was hat Moses auf dem Berg Sinai getan ? »

Verschiedene Antworten kamen, die nach Ansicht des Lehrers alle falsch waren. Der eine meinte : « Moses hat die Gesetzestafeln vom Herrn in Empfang genommen », der andere wieder : « Moses hatte sich auf sein Antlitz geworfen », der andere : « Moses hat auf dem Berg gebetet. »

Nichts liess er gelten. Keine der Antworten entsprach derjenigen, die er sich in den Kopf gesetzt hatte, folglich waren sie falsch. Die Antwort, die er haben wollte, lautete :

« Moses ging auf den Berg Sinai, betete erst zum Herrn, und nahm dann von ihm die Gesetzestafeln in Empfang. »

Einen Abwart kannten wir in unserem Schulhaus nicht. Auch an kältesten Wintertagen hatten wir Kinder vor Schulbeginn den grossen Zylinderofen selbst zu heizen. Wenn nun ein ganz Gescheiter sich einbildete, er könne das Anfeuern besorgen, wie er es zu Hause gelernt hatte, so wurde er von unserem Lehrer bald eines Bessern belehrt. Als ich das erstmal zum Anfeuern kam, legte ich erst etwas Papier auf den Rost, darauf die Späne und zuletzt noch einige kleine Scheiter obendrauf. Der Lehrer kam eben dazu, als ich ein Zündhölzchen anzündete, um das Papier in Brand zu stecken.

« Falsch ! » war alles, was er sagte.

Mit beiden Händen riss er Holz und Papier wieder heraus und zeigte mir dann, wie ich anzufeuern habe. Ich war damals das erste Jahr in der Oberschule

und wusste mir das schadenfrohe Kichern der ältern Knaben nicht zu erklären. Der Lehrer legte nun ein grosses Scheit quer über den Rost und darauf eine Beige Tannenscheiter. Die Späne, die ich parat gemacht hatte, liess er achtlos beiseite. Dann nahm er eine Zeitung, breitete sie fächerartig aus, bevor er sie anzündete. Unter beständigem Hin- und Herfahren mit derselben suchte er dann die Scheiterbeige im Ofen zu entzünden. Vier Zeitungen hat er gebraucht, bis das Holz richtig brannte.

«Siehst du nun, wie das jetzt schön brennt, jetzt hat es Zug, hingegen, wenn du Papier auf den Rost legst, kann es nie richtig ziehen. So und nicht anders hast du anzufeuern!»

Die älteren Schüler haben natürlich auch diese Marotte längst gekannt und mich dann in der Pause ausgelacht.

E t w a s N a t u r k u n d e

Zu jener Zeit war es in der dortigen Gegend Sitte, dass die Bauern, wenn sie im Winter ein Schwein schlachteten, dem Lehrer oder der Lehrerin auch etwas z'Metzg bringen liessen. Der Überbringer dieser guten Gaben, die meist aus selbstgemachten Würsten, Rippli oder sonstigen Delikatessen bestanden, bekam dann meistens vom Beschenkten, der sich nach bäuerischer Sitte erst eine Zeitlang wehren musste, bevor er das Geschenk annahm, fünfzig Rappen.

Ich habe auch einmal bei einem solchen Anlass dem Lehrer z'Metzg tragen müssen, wie man es nannte. Ich hatte damals zum erstenmal Gelegenheit, ihn zu Hause aufzusuchen. Nachdem gewisse Formalitäten, die unbedingt zur bäuerischen Etikette gehören, erledigt waren,

**Etwa 6 g Coffein
in 1 Pfd. Kaffee**



Das ist der Durchschnitt. Auf einmal genommen, kann diese Menge Coffein ausreichen, mehrere Menschen zu töten. Aber auch schon in kleinen Mengen kann Coffein – besonders bei Herz-, Nerven- und Nierenkranken Störungen hervorrufen. Sehr viele Menschen verspüren Schlafstörungen, wenn sie spät abends starken Bohnenkaffee trinken.

Kaffee Hag, der coffeinfreie echte Bohnenkaffee, kann derartige Erscheinungen niemals hervorrufen. Er ist vollkommen unschädlich. Selbst Kinder dürfen ihn trinken.

Wählen Sie als tägliches Getränk immer nur Kaffee Hag. Er ist an Qualität unübertroffen und an Geschmack und Aroma von anderem feinstem Bohnenkaffee nicht zu unterscheiden. Aber der echte Kaffee Hag muss es sein.

Professor Dr. W. Storm van Leeuwen von der Universität Leiden hat interessante Studien über die Wirkung von Coffein, Kaffee und coffeinfreiem Kaffee veröffentlicht. Wer sich für diese wissenschaftlichen Versuche interessiert, kann die Broschüre gegen Einsendung des anhängenden Gutscheines kostenlos erhalten.

KAFFEE HAG A.G. FELDMEILEN (Zch.)

GUTSCHEIN

An die KAFFEE HAG A.G. FELDMEILEN (ZÜRICH)
Senden Sie mir kostenlos und portofrei

1 Storm van Leeuwen „Studien“

Vor- und Zuname: _____

Beruf: _____

Ort: _____

Strasse und Hausnummer: _____

Wenn
EIER-COGNAC
dann nur
WEISFLOG'S



ARISTO
die Vertrauensmarke!

Lebensbücher von Paul Häberlin

Über die Ehe

3. Auflage

Preis geb. Fr. 6.60

Das intime Zusammenleben zweier Menschen, wie es die Ehe darstellt, ist immer ein Problem. Paul Häberlin geht all den Schwierigkeiten auf den Grund, die in jeder, auch der glücklichsten Ehe auftreten, und hilft dadurch an deren Überwindung mit. Neben den grundsätzlichen Überlegungen bietet das Werk ein überaus reiches Beispielmateriale aus der Praxis der Eheberatung

Das Wunderbare

Zwölf Betrachtungen über die Religion

2. Auflage

Preis geb. Fr. 6.60

Dieses Buch ist ein glänzender Beweis für die Tatsache, daß wenig Wissen von Gott weg, viel Wissen zu Gott hin führt. Das persönlichste Buch Häberlins, es wird manchem zum Erlebnis werden

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG



führte er mich in den Stall, um mir voll Stolz seine Kühe und Kälber zu zeigen. Ich war schon alt genug, um zu wissen, dass man, wenn man bei einem Bauern Punkte haben will, seine Waren loben müsse. Er hatte auch wirklich schöne Kühe, und so fiel es mir nicht schwer, die Vorzüge derselben nach Noten herauszustreichen. Ich habe damals gesehen, dass ihm das Lob selbst aus dem Mund eines Verdingbuben ersichtlich wohl getan hat. Es war auch gar nicht zu verwundern, war er doch in erster Linie Bauer und dann erst Lehrer. Die Landwirtschaft war auch im Unterricht sein Steckpferd, über das er sich des langen und breiten auslassen konnte.

Eben fällt mir noch eine ungemütliche Stunde ein. Es war an einem Nachmittage. An verschiedenen Anzeichen hatten wir schon am Mittag gesehen, dass unser Lehrer schlechter Laune war. Wir behandelten die Haustiere. Er erzählte uns von dem Nutzen der Kuh, wie sie dem Bauern zum Wohlstand ver helfe.

« Es gibt aber auch Leute, die sich keine Kühe halten können », fuhr er fort. « Aber auch den Armen langt es gewöhnlich doch für eine Ziege, die ihnen die Kuh ersetzen muss. Was ist also in diesem Falle die Ziege für die Armen? Hans. »

« Die Ziege ist für die Armen ein nützliches Tier. »

« Dummkopf, natürlich ist die Ziege ein nützliches Tier. »

« Fritz, was ist die Ziege in diesem Falle? »

« I weiss es nid. »

« Marie, was ist die Ziege? »

« Die Ziege ist ein Säugetier. »

« Ja, und du bist ein einfältiges Huhn. »

« Hans, was ist die Ziege für die Armen ? »

« Die Ziege ist ein Haustier für die Armen. »

« Ein Haustier für die Armen, natürlich ist sie kein Raubtier. »

« Lina, sag du 'n es, was ist die Ziege ? »

« Die Ziege, die Ziege... ist ein Hornvieh. »

Gekiecher auf der Bubenseite.

« Ruhig, ihr Schafsköpfe ! » schreit der Lehrer. « Ihr seid jetzt doch die dümmsten Schüler, die ich in den letzten zehn Jahren gehabt habe. (Das gleiche hat er übrigens schon den Vätern und Müttern der Kinder auch gesagt.) Nicht einmal die einfachsten Fragen könnt ihr beantworten. In der Unterschule könnten es die Erstklässler sagen. »

Die Fragerei ging noch geraume Weile weiter. Niemand konnte die richtige Antwort finden. Die Antworten wurden immer schwerer. « Die Ziege ist ein Milchvieh für die Armen », meinte ein Mädchen.

Der Lehrer wurde immer aufgeregter, und wir wussten schon gar nicht mehr, was wir sagen sollten. Endlich, als schon die meisten Antworten lauteten: « I weiss es nid », sagte er uns, was er für eine Antwort erwartet habe, nämlich:

« Die Ziege ist die Kuh der Armen. »

« Christen », fragte er einen von den Dummsten, « also, was ist die Ziege ? »

« Die Ziege ist eine arme Kuh ! »

Tätsch ! Hatte er eins mit dem Lineal auf seinem struppigen Schädel.



Ein überzeugendes Experiment

Sogar auf Eis entwickelt "Listerine" Rasiercrème in 4 Sekunden einen reichlichen Schaum. Beurteilen Sie nach diesem Beispiel ihre Wirksamkeit.

Rasieren Sie sich von nun an rascher, angenehmer und besser, indem Sie dieses einzigartige Produkt verwenden. Schreiben Sie uns um ein grösseres Muster gratis zu erhalten. Es ist für nur Fr. 1.50 überall zu haben.

Engros: Paul Müller A. G.
Abt. I. Sumiswald.

"LISTERINE"
Rasiercrème

**Hat die Frisur keinen Halt,
verdirbt sie die ganze Gestalt**

L. Seilaz, Paradeplatz 2, Zürich



Schmidt Flohr

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel

Grand Prix Barcelona 1929

Graphologie:

intuitiv-wissenschaftliche Charakterbeurteilung und Schulung auf Grund der Handschrift, Anleitung zu Konfliktlösungen. Beste Referenzen. Honorar Fr. 5.- bis 10.-

E. Korrodi, Gloriastrasse 70, Zürich.



Diese junge hübsche Dame freut sich darüber, dass der elegante Bembergstrumpf so gut zu ihrem Ballkleid passt.

Achten Sie beim Einkauf von Strümpfen auf die Marke „Bemberg Suisse“. Dieses Zeichen bürgt Ihnen für einen hochwertigen, in der Schweiz hergestellten Bembergstrumpf.

Das Ei des Kolumbus

Eine eigene Auffassung hatte unser Lehrer von der Schweizergeschichte. Ich habe zum Beispiel nie Daten behalten können. Als er mich einmal fragte, wann die Schlacht bei Sempach stattgefunden habe, wusste ich es wie gewöhnlich nicht. Da musste ich bis am nächsten Morgen hundertmal schreiben: « Die Schlacht bei Sempach hat am 9. Juli 1386 stattgefunden. »

Dass diese Methode, ein Datum seinem Gedächtnis einzuprägen, nicht unbedingt zuverlässig ist, ersehe ich am besten daraus, weil ich heute, bevor ich diese Zeilen schreiben konnte, erst in einem Buche nach dem betreffenden Datum suchen musste. Unser Lehrer hatte überhaupt eine Manie, uns, sei es in der Geschichte, der Naturkunde oder sonst in einem Fache, ganze Abschnitte auswendig lernen zu lassen. Neben mir in der zweiten Bankreihe sass ein Bauernsohn, von dem ich manchen Apfel und manches Butterbrot bekam, weil ich ihn aus meinen Heften abschreiben liess. Dass derselbe bis zu seinem neunten Schuljahr jedes Jahr um eine Klasse befördert wurde, hatte er sicher weniger seiner Intelligenz als vielmehr dem Einfluss seines Vaters, einem ziemlich rabiaten Ementalerbauern, zu verdanken. Im Auswendiglernen versagte der Schongenannte vollständig. Mindestens zwölfmal hat ihm der Lehrer folgenden Satz vorgesagt:

« Gegen das Ende der zwanziger Jahre machte sich bei einem grossen Teil des Schweizervolkes ein dringendes Verlangen nach mehr Freiheit geltend. »

Unser Hans war einfach nicht imstande, den Satz nachzusprechen, und hat dafür Kopfnuss über Kopfnuss eingeheimst. Derselbe Schüler sagte, als vom Ei des Kolumbus die Rede war, mindestens zehnmal, trotz langem Vorsagens immer wieder :

« Das Ei des Kolumbumps. »

* * *

Mein Pflegebruder, der jüngste Sohn eines Bauern, kam in die Jahre, wo es sich darum handelte, ob er ins Städtchen, in die Sekundarschule gehen solle oder nicht. Es gab zu Hause verschiedene Auseinandersetzungen. Der Vater meinte, ich bin auch nicht in die Sekundarschule gegangen und habe es trotzdem weiter

gebracht als mancher andere, der auf Universitäten gewesen ist. Die Mutter hinwiederum war stolz auf ihren Jüngsten und wusste es durchzusetzen, dass er die Aufnahmeprüfung machen konnte. Nun war aber unser Lehrer meinem Pflegebruder Götti. Er konnte es ihm jahrelang nicht verzeihen, dass er nicht zu ihm in die Oberschule gegangen ist, sondern ins Städtchen in die Sekundarschule. Seine eigenen Kinder, er hatte deren viele, hat er nicht in die Sekundarschule geschickt. Er hatte eine so hohe Meinung von seiner Lehrtätigkeit, dass er sich einmal äusserte, was so ein Sekundarlehrer kann, das kann ich auch, und meine Kinder sind immer noch gescheiter als mancher, der die Sekundarschule besucht hat.

ObAnzug oderMantel



ob Rock, Hose oder Weste — bei Bovet ist jedes Stück sorgfältig gearbeitet. Wir achten auf jede Kleinigkeit, denn was Sie bei uns kaufen, soll Sie auch zufriedenstellen.

Anzüge: Fr. 90.—, 100.—, 110.— bis 170.—.
Mäntel: Fr. 80.—, 90.—, 100.— bis 160.—.

Wir sind zeitgemäß billig — aber wir kennen keine Schleuderpreise und keine nur auf den Schein hergerichtete Ware.

CONFECTION

Löwenstrasse
Ecke Schweizerg.

BOVET

b. Löwenplatz
ZÜRICH

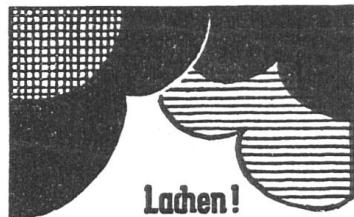
Empfehlenswerte Pensionen, Pensionate und Kurse



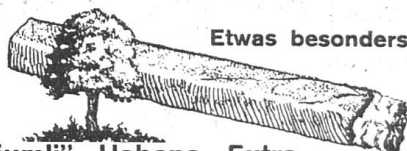
Wohin zur Erholung
von Überarbeitung, Schlaflosigkeit,
Stoffwechsel- und Herzstörungen? Ins
neuzeitlich eingerichtete Kurhaus bei Zürich:

Sonnenbühl

über Affoltern a. A. Pensionspreis von Fr. 12.-
an. Diät- und Rohkostkuren ohne Zuschlag.
Dr. med. Paul Hoppeler, Dr. med. M. Schiwoff



Laden!
Nummer für Nummer
Nebelspalter
scheucht Sorgen und
Kummer.



„Bäumli“ - Habana - Extra
10 Stumpen

Etwas besonders gutes

Fr. 1.50

**Gesundheitliche Nachteile
Ihres Berufes**



werden kompensiert durch eine physikalisch-diätetische Kur. Viele verdanken unserer Kur Leistungsfähigkeit und Lebensfreude.

Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Aufklärungsschriften 26 eg

KURANSTALT
Sennrüttli 900m hoch
DEGERSHEIM
F. Danzelsen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

**Erziehungsheim
„Ruozig“ Flüelen**

Zentral gelegener, hygienisch gut eingerichteter Neubau in ruhigster, staub- und gefahrloser Lage. Familiär geführtes Heim für Heilerziehung. Seelisch und körperlich erholungsbedürftige Kinder erhalten individuelle Pflege. Arbeit am Schultisch, in der Werkstatt, im Garten. Spiel und Sport im grossen Wald- und Wiesengelände, Nähere Auskunft durch die Heimleitung.

Dr. J. Schweizer.

